

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 7

JULI 1952

4. JAHRGANG

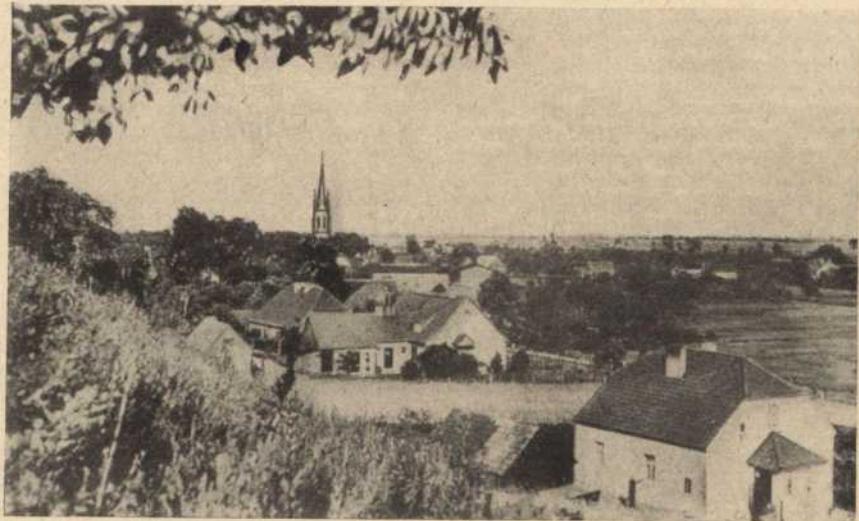
In dieser lieben Sommerzeit...

Meiner ehemaligen Friedrichstädter
und Wepritzer Gemeinde!

Wieder einmal stehen wir an einer Wende, ich denke an den Johannistag, den Tag der Sommersonnenwende. Kein schöneres Lied können wir um diese Zeit singen als das Lied von Paul Gerhardt:

„Geh' aus, mein Herz, und
suche Freud
in dieser lieben Sommer-
zeit
an deines Gottes Gaben —“

Mancher wird sagen, so habe ich früher zu Hause singen können, wo um diese Zeit in meinem Garten die Rosen blühten, wo auf meinen Feldern das Korn wogte und schon langsam zu reifen begann. Aber meine lieben Friedrichstädter und Wepritzer, wenn wir auch dieses Lied nicht mehr so von Herzen singen können, so wollen wir es doch



Wepritz bei Landsberg (Warthe) — Ansicht von Nordwesten

wieder lernen, denn auch überall dort, wo wir jetzt alle auseinandergerissen wohnen, umgibt uns jetzt eine Fülle sommerlichen Lebens, offenbart sich Gott doch so herrlich in der Natur.

Uns Christen tritt am Johannistag, dem Tag der Sommersonnenwende, die ernste Gestalt des Täufers Johannes an den Weg. Auf all unser Fragen nach dem Sinn des Lebens will er uns Antwort geben, wenn er spricht: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“ Er weist uns hin auf die Sonne, die keinen Untergang kennt, die nur immer leuchtet. Er ruft uns hin zu dem, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt!“

Dieser einsame ernste Mann will uns mahnen und rufen, zu Christus zu kommen. Wir, die wir durch das Geschehen des Krieges und durch all das, was wir haben erleiden und erdulden müssen, im Innersten aufgewühlt sind, die wir erneut nach dem letzten Sinn des Lebens fragen, wollen doch heute erneut von ihm die Antwort empfangen:

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“

Jesus Christus, meine lieben Gemeindemitglieder aus der Friedrichstadt

und Wepritz, muß in uns wachsen, dann gewinnen wir auch die innere Festigkeit und Hoheit, die dem Johannes eigen war, allen Wechselfällen und Rückschlägen des Lebens gegenüber. Dann werden wir Menschen, die unbeirrt ihren Weg gehen, gehorsam der Stimme Gottes, getreu dem Auftrag des Herrn, seine Zeugen sein, wie es einst Johannes war.

Als Christen sollen wir auch gerade heute, wo viel Fragen und Suchen durch unsere Zeit hindurchgeht, seine Zeugen und Bekänner sein. Gott aber gebe Gnade, daß wir unserem Herrn die Treue halten und es mit unserem ganzen Leben bekennen wie einst Johannes:

„Wir sind nicht von denen, die da weichen.“

Mag dann die Sommersonnenwende ruhig kommen, mag die Sonne des Erfolges, des Glückes, ja selbst unseres Lebens sich zum Untergange neigen, wir können dennoch fröhlich sprechen:

„Die Sonne, die mir lacht,
ist mein Herr Jesus Christ,
das, was mich singen macht,
ist, was im Himmel ist.“

Mit recht herzlichen Grüßen
Euer Pfarrer Randzio.

WiMBP

GORZÓW WLKP.



Am Sonntag, dem
19. Oktober 1952, um 10 Uhr:

**13.
Landsberger
Kirchentag**

im

Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau

Landsberger Kirchentage

und Heimattreffen im Westen

Die Zeit unserer Westreise ist nun bereits nahe gerückt. Zwar ist noch einiges ungeklärt, aber in den Hauptpunkten liegt folgendes fest:

I. Goslar (Harz), Sonntag, den 17. August. Der Gottesdienst soll in der schönen, alten Neuwerk-Kirche, nahe dem Bahnhof, stattfinden. Voraussichtlich wird Oberstudiedirektor Dr. Hans Künkel zu uns sprechen. Dr. Künkel ist Neumärker, am 7. Mai 1896 in Stolzenberg geboren, hat in Landsberg das Gymnasium besucht und Ostern 1914 hier das Abiturientenexamen bestanden. Hans Künkel ist vielen Landsbergern aus der Jugendzeit und als Schriftsteller gut bekannt.

Den Nachmittag wollen wir in einem schönen Waldlokal gemeinsam verleben.

Die Vorbereitungen trifft Lehrer Otto Bohnsack, Goslar (Harz), St.-Annen-Höhe 3. Anmeldungen und Anfragen recht bald an ihn erbeten.

II. Essen, Mittwoch, den 20. August: Heimattreffen. Beginn 11 Uhr. Treffpunkt geben wir im nächsten „Heimatblatt“ und durch die Einladungen bekannt.

Anmeldungen an Drogist Erich Härtel, (22a) Essen-Stadtwald, Goldammerweg 2. Drogerie im Bahnhof Essen-West.

III. Frankfurt a. M., Sonntag, den 24. August. Näheres ebenfalls im nächsten „Heimatblatt“ und durch Einladungen. Vorbereiter: Hermann Wilke, (16) Bergen-Enkheim, Riedstraße 78.

IV. Stuttgart, 28. bis 31. August. Da wir annehmen, daß viele Landsberger und Neumärker schon vom 27. August an zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 1952 in Stuttgart sein werden, wollen wir uns bereits am Donnerstag, dem 28., an dem „Abend der Begegnungen“ treffen.

Johannes Wandam, Eßlingen-Mettingen, Obertürkheimer Straße 51, hat die Vorbereitungen bereits weitgehend durchgeführt und teilt uns mit: Am Donnerstag, dem 28. August, können wir uns etwa 150 m vor dem Eingang zum Höhenpark „Killesberg“ im Café Weißenhofbeck, bzw. der kleinen Grünanlage dahinter, treffen. Dieses Café liegt an der Ecke Birkenwaldstraße — Robert-Mayer-Straße; Straßenbahnhaltestelle vor dem Killesberg (Weißenhof) und 50 m zurücklaufen. Wer nicht im Café warten will, kann dies sehr schön in der kleinen Grünanlage mit vielen Bänken, die zwischen der Haltestelle und dem Café liegen. Von dort können wir dann gemeinsam zum Killesberg gehen. Die Haltestellen Weißenhof und Killesberg liegen dicht hintereinander.

Für unser Treffen am Samstag, dem 30. August, ist für uns ab 11 Uhr vormittags der Saal des „Tübinger Hofs“ reserviert, der etwa 250 Personen faßt. Der „Tübinger Hof“ liegt in der Tübinger Straße 17, in unmittelbarer Nähe des „Wilhelmsbaus“, mitten in der Stadt. Er ist bis 19 Uhr für uns belegt, und zwar kostenlos. Stuttgart hat wenige Säle;

es ist schwer, kostenlos einen Saal zu bekommen. Wir haben diesen Vorteil dadurch erreicht, daß wir dem Wirt zugesagt haben, das Mittag und den Kaffee dort gemeinsam einzunehmen. Wir bitten also alle Teilnehmer an unserem Treffen sehr, sich dementsprechend einzurichten.

Wir freuen uns sehr über die ideale Lösung unserer Zusammenkünfte in Stuttgart; wir waren schon in Sorge, ob es unseren Vorbereitern in Stuttgart überhaupt gelingen würde, das Treffen zustande zu bringen.

Einen Gottesdienst am Sonntagvormittag 10 Uhr hält unser Heimatpfarrer Georg Wegener im Brenzhaus, Hohe Str. 11, Gemeindesaal, 1. Stock. Brenzhaus, nicht Brenz-

kirche, die es auch gibt. Wir hoffen sehr, daß unser Organist Meding bei unserem Gottesdienst die Orgel spielen wird, nach unserer Brandenburgischen Liturgie.

V. München, Sonntag, den 7. September: Gottesdienst um 11.30 Uhr in der Auferstehungskirche, München 12, Gollierstr. 55. Weiteres über München siehe nächstes „Heimatblatt“ und Einladung. Vorbereiter: Gerhard Guretzki, Hochbrück Nr. 82 bei München, Post Schleißheim.

Wir hoffen sehr, daß die schwierigen Vorbereitungsarbeiten durch die Teilnahme vieler Landsberger und Neumärker belohnt werden.

Wir bitten daher, die Anmeldungen an die Vorbereiter recht bald gelangen zu lassen und für die Teilnahme unter den Neumärkern tüchtig zu werben.

Meine lieben Landsberger!

Da schreiben uns Karl und Marie Breitag aus Fichtwerder, daß das „Heimatblatt“ ein „lieber Freund“ ist. Einem Freunde vertraut man ja viel an und auch er schüttet einem sein Herz aus. So soll es auch bei uns sein. Ich will nun aber von dem, was man mir erzählt, auch weitergeben, denn die ganze „Familie Landsberg“ soll ja an allem Leid und aller Freud‘ der Landsberger teilnehmen.

In Bad Godesberg a. Rh. lebt Frau Dovidat aus Wormsfelde mit ihren Godesberger „Dovidatteln“, die alle Wormsfelder herzlich grüßen. —

Oben aus Flensburg, seiner alten Marinestadt, grüßt Heinz Miksch, fr. Heinersdorfer Straße 67. — In Frankfurt a. d. O. wurden am 4. Mai die beiden Aeltesten von Engbergs eingesegnet. Dagmar und Burkhard gingen als erste zum Altar. Die Feier war sehr schön und der Tag verlief bei herrlichem Wetter sehr harmonisch. Die Verwandten konnten leider nicht anwesend sein.

Aus Hamburg meldet Frau Berta Rühl (Markt 10), daß sie nun eine eigene Wohnung im Neubau haben und wieder in geordneten Verhältnissen leben. „Es ist eine sehr schöne Gegend, fünf Minuten von dem Winterhuder Park entfernt, und wenn Sie das Geschick in unsere Gegend verschlägt, dann würden wir Sie und Herrn Pfarrer Wegner gern bei uns aufnehmen. Mit unserem zweiten Sohn, welcher im „Hotel Vater“ Koch lernte und später nach Amerika ging und von dem wir 20 Jahre nichts wußten, haben wir wieder Verbindung. Er hat uns seit Jahren gesucht und uns schon vor drei Jahren mit seiner Frau besucht.“ — Klaus Enke hat in Zerbst (Anh.) sein Abitur gemacht und will Sportlehrer werden. Sein Vater hat sich in Bad Elster gut erholt. — Otto Stimmel und Familie melden sich aus Mannheim-Sandhofen, Jute-Kolonie 18. Sie wohnten in L. in der Ostmarkenstraße. Auf einer Flüchtlingsversammlung erfuhren sie, daß in Stuttgart ein Landsberger Kirchentag stattfinden soll. Sie möchten so gern

einmal wieder unter Landsbergern sein und ihren lieben Heimatpfarrer hören. — Frau Toni Brandt, Bönigen bei Interlaken, wünscht einen schönen Verlauf des Kirchentages. „Wir wären so gern dabei!“ — Unsere alte Landsberger Rot-Kreuz-Kameradin, Frau Frida Lehmann, ist Mitglied der Ortsgruppe „Elms-horn“ für Kriegshinterbliebene und wieder Mitglied im DRK. Sie bittet um ein Kleid, Mantel und, wenn möglich, eine DRK-Nadel und hofft, daß ihr jemand helfen kann, da sie im Augenblick nicht in der Lage ist, sich die Dienstkleidung zu kaufen. Gerda Lagenstein hat mit einem Kleid geholfen. Ich fürchte, daß alte Dienstkleidung aus Landsberg nicht mehr vorhanden ist. — Gerda Lagenstein arbeitet hier im Krankenhaus am Wannsee. Morgen beginnt sie ihre Urlaubsreise. Gute Erholung! — Aus Braunschweig schreibt Max Rünger, wo er am Finanzamt tätig ist. Rüngers haben eine hübsche Wohnung und sind glücklich, daß sie diese aus eigener Kraft, wenn auch mit Entbehrungen und Kopfschmerzen, einrichten konnten. Bei ihnen lebt Mutter Hirsch (fr. Bergstraße 4). Sie wird im September 88 Jahre alt, ist geistig und körperlich noch rege und gesund. Fast täglich gehen die Kinder mit ihr in den nahe gelegenen Park. Ihr ältester Sohn, Franz Hirsch, starb Anfang Juni d. Jhs. im 63. Lebensjahr in Berlin. Dietrich Rünger ist schon 13 Jahre alt. Eva ist an einen Arzt in Hameln verheiratet und kommt oft mit ihren beiden Mädels (10 und 8 Jahre alt) zu den Eltern. — Walter Dannenh, dessen Frau Hedwig Nötzel aus Guscht ist, bittet sehr um eine Aufnahme aus der Heimat seiner Frau. Ob jemand helfen kann? — Herta Wolf hat die goldene Hochzeit von Wothes in Berlin mitgemacht. „Es war ein einmaliges Erlebnis für mich, so viele, liebe alte Bekannte wiederzusehen. Es war wie ein Besuch in der Heimat, wenn auch die Kulisse „Berlin“ war. Lange kann ich davon zehren.“ — E. Sch.

IMBP

GORZÓW WLKP.

Die Landsberger Berufsschulen

Von Erich Hecht

Mit der Entwicklung der Industrie, mit der Verwendung von Maschinen in jedem Handwerksbetrieb, mit der Notwendigkeit, Werkzeichnungen anzufertigen und lesen zu können, erwuchs gleichzeitig das Bedürfnis, den Nachwuchs in Handwerk und Gewerbe immer besser und vielseitiger als bisher auszubilden. So entstanden auch in Landsberg a. d. W. bereits um 1850 die ersten Fortbildungskurse für Lehrlinge. Der Unterricht wurde von Meistern und Lehrern an den Sonntagsvormittagen bzw. in den späten Abendstunden der Wochentage erteilt. Der Erfolg führte dazu, daß 1873 aus den freiwilligen Kursen eine Pflichtfortbildungsschule für alle männlichen Lehrlinge wurde. Eine weitere Satzung stammte vom Jahre 1911, seit 1920 wurden auch die weiblichen Lehrlinge eingeschult. Förderer dieser Schule waren Industrielle und Kaufleute; die Namen Bahr, Boas, Groß, Jaehne und Paucksch kommen immer wieder vor. Die Stadt stellte die Unterrichtsräume zur Verfügung, die Lehrkräfte wurden durch die Regierung in besonderen Kursen gefördert. Die Kosten brachten die Lehrherren auf; 1925 wurden je Lehrling 20 Mark Jahresschulgeld erhoben. Die Leitung hatte damals Rektor Tilgner für die gewerbliche und Rektor Mohs für die kaufmännische Schule. Es unterrichteten: Lehrer Wuering, Lehrer Lilienthal, Mittelschullehrer Neumann, Rektor Giese, Rendant Haydam vom Gaswerk und viele andere. Die gewerbliche Schule hatte seinerzeit 800, die kaufmännische rund 500 Schüler, der Unterricht wurde nachmittags erteilt. Auf Anordnung der Regierung mußten später hauptamtliche Lehrer eingestellt und der Name in „Berufsschule“ geändert werden. Zuerst wurde die gewerbliche Berufsschule von der Stadt übernommen, und als Leiter im April 1929 Berufsschuldirektor Makosch aus Grünberg (Schles.) berufen. Die ersten Lehrkräfte waren die Gewerbeoberlehrer Kretschmer, Barelowski und Singer. Träger der kaufmännischen Berufsschule war bis 1930 die Industrie- und Handelskammer. Im Oktober 1928 wurde Dipl.-Handelslehrer Hecht, 1930 Dipl.-Handelslehrerin Wübken und Dipl.-Handelslehrer Werner Schmidt eingestellt.

Die gewerbliche Berufsschule unterstand Stadtrat E. P. Krause (Arbeitsamt), und bekam einige Kellerräume im Schulhaus in der Moltkestraße, in denen eine Werkstatt und später eine Küche eingerichtet werden konnten. Für die kaufmännische Berufsschule zeichnete Kaufmann Otto Lemcke (Firma Hugo Papendick), später Stadtrat Boltenhagen (Bendix AG.) verantwortlich. Der Unterricht fand gastweise in den Räumen der Knabenmittelschule, dann in eigenen Räumen im Gebäude Schulstraße, und seit 1928 endlich auch vormittags statt. Ein großzügiger Ausbau der Berufsschulen setzte ein, nachdem der Stadtkämmerer, Dr. Wegener, 1934 das Dezernat übernommen hatte. Direktor Makoschs Pläne, einen be-

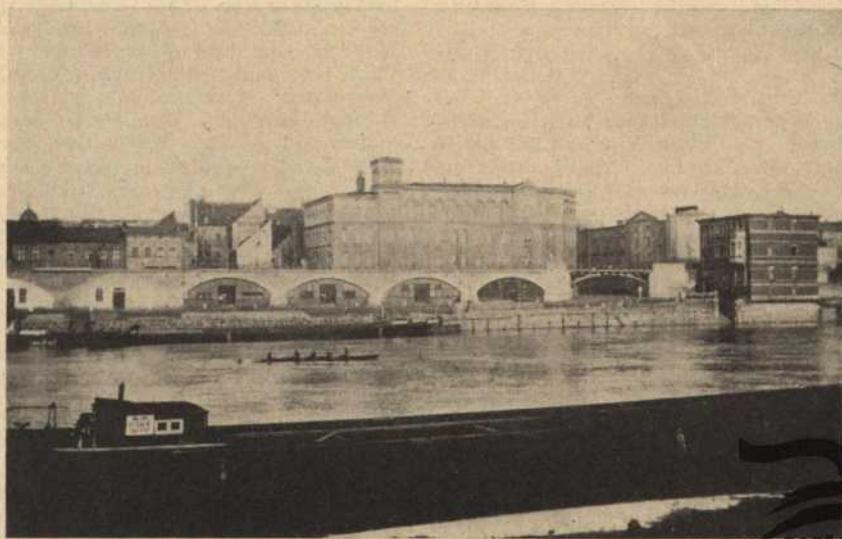
rufsschuleigenen, modernen Neubau zu errichten, ließen sich wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht durchführen. Er mußte 1933 die Schulleitung abgeben, und da sich die Parteien innerhalb der Partei über einen Nachfolger nicht einigen konnten, machte die Regierung von ihrem Recht Gebrauch, und setzte 1936 den Direktorstellvertreter Wettwer, Magdeburg, als neuen Berufsschuldirektor für Landsberg a. d. W. ein. 1937 wurden die gewerbliche und die neu geschaffene hauswirtschaftliche Berufsschule mit der kaufmännischen vereinigt, und deren bisheriger Leiter, Dipl.-Handelslehrer Hecht, zum Direktorstellvertreter ernannt. Inzwischen erhielt das Staatliche Gymnasium auf dem für die Berufsschule erworbenen städtischen Gelände an der Keutelstraße ein neues städtisches Gebäude. Oberbürgermeister Gerloff kaufte das alte Schulhaus in der Schloßstraße, und unter der verständnisvollen und tatkräftigen Förderung durch den Dezerrenten, Stadtrat Hofmann (Dampfschiffs-Reederei), wurde es großzügig ausgebaut und völlig umgestaltet. Wände wurden herausgerissen und neue eingebaut, die Hoffront verputzt und gestrichen; nur das Dach blieb bis zum Schluss reparaturbedürftig. Die Arbeiten verzögerten sich aber, so wurde bereits im April 1938 die erste Klasse der neuingerichteten zweijährigen Handelsschule (Berufsschule) in einem von Rektor Kaplick zur Verfügung gestellten Raum der MV. I eröffnet.

In den Weihnachtsferien 1938 konnte endlich der Umzug aller Abteilungen der Berufsschulen in das eigene Gebäude erfolgen. Wie hatte sich die altehrwürdige „Penne“ verändert. Aus der Hausmeisterwohnung waren Werkstätten geworden, eine vollein gerichtete Tischlerei mit Band- und Kreissäge, Abrichte, Dickenhobel, Hobelbänken und Ulmia-Werkzeugschränken; daneben eine Schlosserei mit Drehbank, Schleifautomaten und Bohrmaschine, ein Schmiedeherd, ein Gerät für autogene Schweißung und

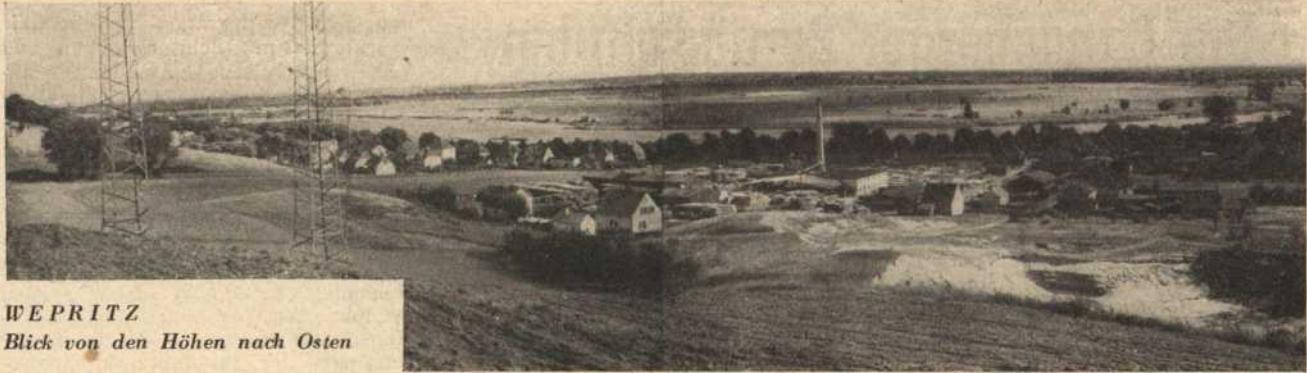
ein Gashärteapparat, dazu ebenfalls Werktische mit Schraubstöcken und Werkzeugschränken. Aus den Physik- und Chemiezimmern waren eine Gaststätte geworden, mit Theke, Bierdruckapparat und einem reich ausgestatteten Büfett für die Kellnerlehrlinge — ein Geschenk der Landsberger Hoteliers und Gastwirte — und ein EB- und Wohnzimmer für die Hausgehilfinnen. Daran schlossen sich die Küchen mit einem großen kombinierten Gas- und Kohlenherd — Fabrikat Senking — für die Kochlehrlinge, vier Gas- und vier Elektroherde samt allem Küchenzubehör für die hauswirtschaftlichen Lehrlinge. Vorrats-, Plätztraum und Waschküche füllten die letzten Ecken des Erdgeschosses aus.

Im unteren Stockwerk waren Direktor- und Verwaltungszimmer bis auf die Einrichtung unverändert geblieben. Es schlossen sich an: Lehrerbücherei, zugleich Sprechzimmer mit 30 Plätzen und Schrankfächer, Garderobe und Kartenraum. Dann kamen die Unterrichtsräume: Klasse der Elektriker mit Experimentiertisch, Elektromotor und Transformatortafel, zwei Räume für Bäcker und Fleischer mit Arbeitsischen und Gasbackofen, zwei Klassen- und ein Lehrmittelraum für das Metallgewerbe, mit Spezialtafeln. Dazwischen lag der Eingangsraum mit den von Gewerbeoberlehrer Axen hergestellten Wappentafeln sämtlicher Innungen, die auch noch das Treppenhaus bis zum Festsaal hinauf schmückten. Das mittlere Stockwerk enthielt die Räume für das Bekleidungs-, Kunst- und Baugewerbe, die Gewerbegehilfinnen und einen Frisersalon mit je vier Arbeitsplätzen für Damen und Herren, samt allen notwendigen Geräten und Anschlüssen, der jedem selbständigen Meister Ehre gemacht hätte. Die Einrichtung war von der Innung gestiftet und wurde ständig ergänzt. Ein Teil der ehemaligen Direktorenwohnung wurde dem Hausmeister zugesprochen, aus dem anderen wurden Nähraum, ein Säuglingspflegeraum und ein Lehrmittelzimmer geschaffen. Das ganze obere Stockwerk, mit Ausnahme der Aula, gehörte der kaufmännischen Abteilung.

(Fortsetzung folgt)



Landsberg (Warthe) — Bildmitte: Die Berufsschule (das frühere Gymnasium)



WEPRITZ

Blick von den Höhen nach Osten

Das Dorf Wepritz

3. Teil: Aus der Geschichte des Dorfes

Der harte Winter 1740 und seine Folgen

Das Jahr 1740, in dem Friedrich der Große die Regierung übernahm, zeichnete sich durch einen Winter von seltener Kälte und Dauer aus. Er begann mit dem 29. September 1739 und dauerte bis auf den Johannistag 1740, an dem es noch fror und schneite. Noch am 5. Mai erfroren Pferde und Menschen unweit Beyersdorfs. Infolge dieser Kälte wurde nicht nur die Ernte bis in den September aufgehalten, sondern es entstand auch eine empfindliche Teuerung. Man zahlte für den Scheffel Roggen 1 Taler, 20 Groschen und für 1 Zentner Heu 1 Taler. Daher war eine der ersten Handlungen des Königs, daß er befahl, die Magazine zu öffnen und den Bedürftigen umsonst, den übrigen zu einem sehr mäßigen Preise Getreide zu verabreichen.

Die Gegend bei Landsberg verlor in diesem Winter ihre blühenden Weinberge, durch welche sich besonders Wepritz auszeichnete. Doch bis in die neueste Zeit führten die nördlich des Dorfes gelegenen Anhöhen die Bezeichnung „Weinberge“.

Die Eichelschweinemast und die Wepritzer Eichen

Um Landsberg herum gab es viel Eichwald; diesseits und jenseits der Warthe. Der Eichelente entsprechend wurden jährlich Schweine in die Eichelmaст genommen.

„Im Jahre 1594“, so berichtet der Chronist, „hat Gott der Allmächtige die Stadt reichlich gesegnet, daß in dem Zechowschen, auch im Stadtbuch, in dem Wepritzschen und Marwitzschen Grunde, auch um Zechow, Borkow, Dechsel und Kernein die Eichelmaст so trefflich wohl geraten, daß man aus der Stadt allein 808 Schweine in die Mast gethan, und sein sehr fett worden, unangesehen, daß die Dörfer heimlich und öffentlich viel Eicheln aufgelesen und sein deren noch viel liegen geblieben.“ —

Daß Landsbergs Umgebung in früheren Zeiten auch der „Poeste der Natur“ nicht entbehrt, so wird weiter berichtet, und reichlich ausgeschmückt war durch das liebliche Grün herrlicher Laubwäldungen und Eichenhaine, ist schon erwähnt. Aber wie überall, so trat auch hier mit der fortschreitenden Zivilisation die

Hand, welche ordnend und pflegend hätte eingreifen sollen, dem Holzreichtum feindlich gegenüber, nicht ahnend, daß die schonungslos geschwungene Axt die Berge und Täler nicht allein ihres schönsten Schmuckes beraubte, sondern ihnen auch die ergiebigste Quelle der Fruchtbarkeit nahm.

Im Jahre 1818 wurden die Eichen und der Rest der Kiefern in den Wepritzer Bergen abgeholt und verkauft. Die Eichenwaldungen und Elsengebüsche jenseits der Warthe hatte ein ähnliches Schicksal schon früher, namentlich bei der Urbarmachung des Bruches, getroffen.

Giesen

Während der Verwaltung der Warthe entstanden auf der rechten Seite des Flusses 22 neue Kolonien, u. a. auch Giesen, das in Wepritz eingekircht ist. Giesen wurde 1771 entlang des Warthewalles angelegt und erhielt, wie auch Giesenaue, seinen Namen nach dem Kriegsrat Giesen, der bei der Verwaltung beschäftigt war. —

Wepritz in und nach dem Dreißigjährigen Kriege

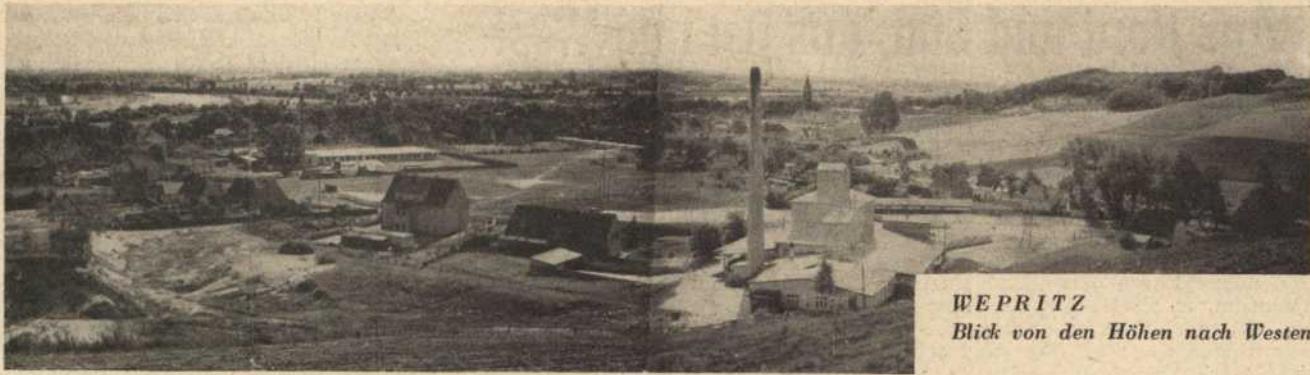
1633 war von Wepritz „weder Stock noch Stiel“ übrig; die noch vorhandenen armen Leute hatten kein Vieh mehr und konnten sich nur notdürftig vom Fischfang ernähren. Noch 1677 ist von „wüsten Haufen“ bei Wepritz die Rede. Nur langsam erholte sich die Heimat. Im Jahre 1708 werden folgende Besitzer in Wepritz genannt: ein Krüger (Schankwirt, ohne Namensangabe), Hans Köppel, Michel Timmen, Gürgen Schwartz, Michel Schwartz, Matthes Schüler, Jakob Gregor, Gürge Rabe, Elias Henseler (des Verfassers — August Henseler — Urah, 7. Glied), Erdmann Henseler Witwe, Caspar Siewert, Michel Feling, Mänglin (?), Martin Preuze, Hans Henseler Witwe, Christian Berlach, Christian Feling, Michel Zerbe, Hans Goltz. Von den Angeführten sind nur noch folgende Namen vertreten: Schwarz (einmal), Henseler und Henseler (achtmal), Fehling (einmal), Zerbe (einmal).

Die Separation

Nach dem großen Brand am 22. März 1825, dem das ganze Dorf mit geringen Ausnahmen zum Opfer fiel — wir berichteten schon dar-

über —, begann man sogleich mit dem Wiederaufbau. Die meisten Wirte, besonders die Kossäten und Fischer, errichteten die Neubauten auf den ihnen bei der Separation des Bruches zugefallenen Ackerland. Diese war schon vor dem großen Brandglück in Angriff genommen worden. Der größte Teil des Bruches wurde bis dahin als beständige, gemeinschaftliche Hütung benutzt, der übrige Teil, in dem bereits jeder sein eigenes Stück besaß (auch der Lehrschulze, die Kirche, die Pfarre, die Lehrerstelle), wurde erst nach dem Heuen gemeinschaftlich mit Pferden und Rindvieh behütet. Schon 1815 war durch eine generelle Separation in der beständigen Hütung der Bruchanteil der Bauern (182 Morgen) von dem der Fischer- und Kossätengemeinde, zu dem auch der Schmied und die Schule rechneten (444 Morgen), getrennt worden; das Lehrschulzenamt hatte an dieser beständigen Hütung keinen Anteil mehr, da es seinerzeit durch Zusammensetzung des Vorwerks Eschnersau von diesem Teil der Gemeindeweide ausgeschieden war. Die spezielle Separation dieser beständigen Hütung und die Zusammenlegung der einzelnen Berechtigten zufallenden Flächen zu einem Stück wurde nun so beschleunigt, daß 1825 und 1826 der Bau der Gehöfte im Bruch erfolgen konnte. Die Separation der Höhenfeldmark wurde erst 1847 abgeschlossen. Diese Feldmark unterlag der Behütung mit Schafen durch den Lehngutsbesitzer und der Bauern und Halbbauern. Die Stadt Landsberg hatte in der Höhenfeldmark 351 Morgen. Von der zur Separation kommenden Fläche wurden die Lehm-, Sand- und Kiesgruben sowie zwei Morgen zu einem neuen Friedhof ausgeschieden.

Seit 1856 trennt die Ostbahn Dorf und Bruch; doch erst 1912, bei Inbetriebnahme der Landsberg-Soldiner Bahn erhielt der Ort einen Bahnhof. Seit 1914 hat das Dorf, seit Januar 1923 das Bruch Versorgung mit Elektrizität durch die Überlandzentrale. Erst 1874 wurden die Aemter der Amts- und Gemeindevorsteher getrennt. Amtsvorsteher waren Hermann Eschner (bis 1886), Max Eschner (bis 1913), Gustav Boese, Gerhard Klaffke. Das Schulzenamt verwalteten August Boese (1874 bis 1877), Hermann Klaffke (1877–1899), Gustav Boese



WEPRITZ

Blick von den Höhen nach Westen

(1899—1919), Konrad Hänseler (1919 bis 1920), Ernst Klietmann, Eschner und Klaffke sind die Gründer der seit 1895 bestehenden Spar- und Darlehnskasse.

Soweit reichen die Aufzeichnungen von August Hänseler, die wir hier im wesentlichen, ergänzt durch Angaben von Engelien, Henning und Eckert, wiedergegeben haben.

Nun folgt der Bericht des letzten Bürgermeisters von Wepritz, Paul Wiese.

Unser Wepritz!

Obwohl der Schreiber dieser Zeilen nicht gebürtiger Wepritzer ist — Spiegel-Döllensradung ist sein Geburtsort — drängt es ihn doch, in einer besinnlichen Stunde dieses so schönen, lieblichen Dorfes in nachstehender Niederschrift herzlich zu gedenken.

Wepritz, ursprünglich ein Fischerdorf, entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem Bauerndorf, in dem beim Verlassen der Heimat rund 50 Bauernwirtschaften vorhanden waren. Zu den größten zählten die von Boldt, Streeße und Schulz; zu den kleineren die von Apelt und Lehmann.

Die meisten aller Bauernwirtschaften waren von alters her sogenannte Fischereigüter, sie besaßen bis zuletzt die Fischereigerechtigkeit auf der Warthe, die von einigen Bauern mit großer Leidenschaft ausgeübt wurde (Schönknecht). Daneben besorgte Emil Kintzel (jetzt in Genthin) die berufsmäßige Fischerei.

Der Acker war außerordentlich fruchtbar, er bildete den Wohlstand der Wepritzer Bauern. Obwohl die Landsberger Holländer = Bauern, die „Halbseidenen“, viel von sich hermachten, die Wepritzer nahmen es in jeder Beziehung mit ihnen auf.

Zu Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich die Struktur der Gemeinde. Die unmittelbare Nähe Landsbergs brachte eine unternehmungs-freudige Industrie in den Ort, der dadurch einen erfreulichen Aufschwung nahm. Die größten der in Wepritz ansässigen Industriewerke waren:

W. A. Scholten AG., Stärkefabrik, später: Deutsche Maizenerwerke AG.;
Eugen Millauer & Co., Märkische Nährmittelwerke;
Kalksandsteinfabrik Wepritz, Koeppe & Co.;
Betonwarenfabrik Max Wutke Nachf., Fritz Leukroth;

Kruschel & Goerke, Maschinenfabrik;

Kunstharzpresserei Dr. P. Isphording;

Dampfsägewerk Richard Kroll;
Dampfsägewerk Herbert Klingenberg;

F. Gläser, Möbelfabrik;

ferner eine Anzahl mittlerer Betriebe:

Mahlmühle Alfred Hänseler;

Molkerei u. Käsefabrik Hohmuth;

Motormühle Redemann;

Gartenbaubetriebe und Obstplantagen, Schulz, Plato;

Feilenhauerei, Baugeschäfte und diverse andere Handwerksbetriebe.

In allen diesen Arbeitsstätten wurden viele Hunderte von Landsleuten beschäftigt, die wiederum strebsam und fleißig zum größten Teil ihr eigenes Häuschen hatten.

Wepritz entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zusehends. Nicht zuletzt war das der günstigen Verkehrslage zu verdanken. Die Warthe, die Ostbahn, Soldiner Bahn, die Reichstraße 1, alle diese Verkehrsadern führten durch unser Dorf. Endlich war auch noch von seiten der Stadt die Weiterführung der Straßenbahn bis zur Dorfmitte geplant.

Die herrliche Umgebung von Wepritz lockte an den Sonnensonntagen viele Landsberger zu unserem Dorf, so daß die Gartenlokale von Kuntze und Röseler die Gäste manchmal kaum alle aufnehmen konnten. Von hier aus gingen dann die einen an das idyllische Wartheufer um ein erfrischendes Bad zu nehmen oder das Boot für die Rückfahrt zu besteigen, andere wanderten auf die Höhen, den bekannten Kaffgenberg, von dem aus unsere Aufnahme gemacht wurde, und dann über Merzdorf zur Stadt zurück.

Die Aussicht vom Kaffgenberg über das langgestreckte Dorf in das Warthebruch bis zu den Sternberger Höhen hatte seine besonderen Reize. Ich rate allen meinen Landsleuten, beim Betrachten des Bildes ein Vergrößerungsglas zur Hand zu nehmen, erst dann entdecken wir die vielen unvergesslichen Erinnerungsstätten der Heimat. Im Mittelpunkt unsere schöne, nach einem Plan von Schinkel erbaute Kirche, an der unser alter verehrter Pfarrer Bluth lange gewirkt hat. Dann finden wir die Gehöfte von Josef Zimmermann, Magnutzki, Siegler, Quast, Juhr, Fanselow, Hanff, Kuntze, Kaufmann Schulze, auch Boldts Gehöft und die vielen Bruchwirtschaften: Fengler,

Hänseler, Hanisch, Schilensky, Deutsch, Otto Hänseler, sind teilweise zu sehen. Fast ganz am Horizont vermuten wir die Bruchdörfer Giesenau, Landsberger Holländer, Ludwigshorst, Blumenthal, Untergennin.

Allen meinen Heimatfreunden werden die schönen Abende des Wepritzer Dorftheaters unvergänglich bleiben. Wie haben uns doch Fritz Leukroth mit Familie, Albert Plato, Zorn, Bonn und Otto Bettin die Abende froh gemacht und Frau Grabowski-Morel, Willi Bonn und Konrad Schneefuß mit musikalischen Köstlichkeiten verschön!

Eine vorsorgliche Gemeindeverwaltung bemühte sich, mit den kleinen und großen Nöten der Wepritzer fertig zu werden. In den vielen Jahren bis 1945 bestand zwischen Einwohnerschaft und Gemeindeverwaltung ein — man kann wohl sagen — herliches Verhältnis, an dem nicht zuletzt die gute Frau Luise Schmidt, Konrad Schneefuß und Muttchen Wiese durch ihre uneigennützige Mitarbeit Anteil gehabt haben.

Paul Wiese.

In Vorbereitung

Folgende Artikel für die nächsten Heimatblätter befinden sich in Vorbereitung:

Schadensfeststellung und Lastenausgleich.
Hermann Silwedel, Komponist und Verleger in Landsberg (Warthe).

Wildwiese (bei Ludwigsruh), von Walter Schulz, Wildwiese.

Das Dorf Liebenow.

Die Kolonisation des Warthebruchs.

Jugenderinnerungen des Schmiedemeisters Schulz, Landsberg (Warthe), Theaterstraße.

Wildenow — Försterei.

Die Netz- und Kabelfabriken, von G. Schroeder, Landsberg (Warthe).

Notizen

Unser nächstes Monatstreffen in Berlin findet (wie immer, am zweiten Sonnabend jeden Monats) am Sonnabend, dem 9. August, 15.00 bis 19.00 Uhr, in der „Domklause“ am Fehrbelliner Platz, Hohenzollern-damm 33, statt. Wir werden über die neuen Gesetze sprechen, mit denen wir uns gegenwärtig und Zukunft zu befassen haben.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Wasserburg/Inn,
Georgstraße 11

28. 5. 1952

Ihre erste Sendung des von uns neu bestellten Heimatblattes haben wir mit bestem Dank erhalten und uns sehr darüber gefreut. Wir haben nun wieder Boden unter den Füßen und sind glücklich. Seit August 1950 sind meine Eltern, Ernst und Emma Thomann, fr. LaW., Düpplingstraße 1, aus Wittstock zu uns gezogen. — Wir freuten uns sehr über die Nachricht eines Heimattreffens in Stuttgart anlässlich des Evang. Kirchentages. Wir haben die feste Absicht hinzufahren, es sind ja dann noch Schulferien. Unsere Jungen, 16 und 13 Jahre alt, besuchen die hiesige Luitpold-Oberrealschule. Der älteste, 1936 von Pfarrer Wegner getauft, wurde am Palmsonntag hier eingesegnet. Unsere kleine evangelische Gemeinde hat einen sehr rührigen Pfarrer, der ungemein beliebt ist und sich besonders der Jugend annimmt. Die Jugendgruppe, dazu gehören alle Eingesegneten, hat jede Woche einen Gruppenabend; es werden auch schöne Fahrten gemacht. Und jetzt wird sogar in gemeindlicher Gemeinschaftsarbeit ein Jugendheim gebaut! — Zwischen Weihnachten und Neujahr hatten wir in Bad Tölz ein kleines internes „Landsberger Treffen“ mit Familie Erich Spiesgardt, H. Kuhl, Uhren-Eichmann und Fr. Militz (Heinersdorfer Ziegelei) und verlebten einige gemütliche Stunden bei Ursel Spiesgardt. Die Eltern Spiesgardt besuchten dort ihre Töchter und wir fuhren zu einem Wiedersehen und Auffrischen der alten Turnerkameradschaft. — Wir senden Ihnen in heimatlicher Verbundenheit viele Grüße und bitten, diese auch an alle Bekannten und Freunde aus der Heimat zu vermitteln.

Familie Willi Basche,
(LaW., Zechower Straße 75).

Bamberg, Evang. Altersheim,
Schützenstraße 60

... Es war eine wirklich stimmungsvolle Feier, die uns die Schwestern unseres Heimes zu unserer goldenen Hochzeit bereitet haben. Früh ein Choral vor unserer Tür; um 11 Uhr im Lesesaal Predigt, Ansprache und Trauung. Zum Beginn und Schluß Gesang mit Harmoniumbegleitung. Da Verwandte nicht kommen konnten, nahm unsere Tischgemeinschaft an der Feier teil und überreichte einen Korb mit allerlei gutschmeckenden Dingen. Da wir sehr viel Kuchen, auch Kaffee erhalten hatten, konnten wir den fünf Schwestern und den Teilnehmern an der Feier einen Kaffee geben, der recht vergnügt verlief. Das Heim wird von fünf Schwestern, denen sechs Hausangestellte und ein Hausmeister zur Verfügung stehen, geleitet. Es ist modern eingerichtet, Zentralheizung, Bad, fließend Wasser in jedem Zimmer, Linoleumbelag, nette Leseräume und ein geschmackvoll eingerichteter Speisesaal. Verpflegung ist gut und ausreichend. Das Heim liegt am großen Stadtpark, in welchem ein botanischer Garten ist. — Wir fühlen uns beide sehr wohl, zumal

ungefähr 80% der 90 Insassen aus annähernd gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen stammen. Pensionspreis zwischen 3,30 DM und 6 DM. — Ich habe die Absicht, zum Kirchentag nach Stuttgart zu fahren. Inzwischen verbleiben mit vielen Grüßen Ihre

Richard und Anna Clemens
(LaW., Hohenzollernstraße 26).

Lübeck,
Geniner Str. 30, bei Alex. Bahr.

Liebe Geschwister Schmaeling!

Sie haben uns mit Ihren Segenswünschen und dem schönen Bild der Konkordienkirche eine sehr große Freude bereitet, und wir danken Ihnen von ganzem Herzen. Durch das sehr große Entgegenkommen der Familie Alex. Bahr wurde uns unser Feiertag ganz besonders schön gestaltet. Frau Bahr stellte uns für diesen Tag ihre ganze Wohnung zur Verfügung, und wir konnten dadurch unsere vielen Besucher sehr nett empfangen. Nach dem Choral „Lobe den Herrn“, einem Gedicht — von der 5jährigen Tochter — und einem festlichen Kaffeetrinken begann eine erhabende kirchliche Feier, bei der die Frauenhilfe, die Gemeindevertretung, der Missionsnähkreis und viele liebe Bekannte anwesend waren. Von der Landsberger Vereinigung und der Lübecker Konditoreninnung kamen am Vormittag Vertreter, und am Nachmittag saßen wir beim Kaffee mit den anderen vielen Gratulanten zusammen. Unsere Kinder und meines Mannes Schwester konnten leider nicht kommen, was wir sehr bedauert haben, aber meine Schwester und eine Cousine meines Mannes, geb. Bergemann, waren gekommen. Der Tag war ein großes Erlebnis für uns. Unsere „Hochzeitsreise“ haben wir nun zu unseren Kindern nach Helmstedt gemacht. Das neue Geschäft klappert von früh bis spät. — Wir sind nun dabei, die über 90 Gratulationen zu beantworten.

In alter treuer Freundschaft Ihre
Lotte u. Alexander Kadock
(LaW., Richtstraße).

Jerxheim Ort 128,
Kr. Helmstedt.

Ich war in Schöningen bei Kraibergs und habe das „Heimatblatt“ gelesen. Es war mir ganz leicht ums Herz geworden, da ich viel bekannte Namen aus Wepritz und Landsberg gelesen habe. Ich bitte, mir nun auch das „Heimatblatt“ zu schicken. Wir haben Angerstr. 53, gegenüber der Kabelfabrik, gewohnt. Herzlichen Gruß!

Georg Lähn und Frau.

(21a) Herten-Langenbochum
Langenbochumer Str. 271 21.6. 1952

... Sie senden mir immer so treu die Heimatblätter, die mich immer wieder von Herzen erfreuen. Dafür danke ich Ihnen. Wieviel Arbeit steckt doch für Sie alle darin! — Heute muß ich Sie bitten, mir die Blättchen an die neue, obenstehende

Adresse zu senden. Seit dem 21. April

bin ich hier als Leiterin der Selbstwäscherei der Zeche Schlegel und Eisen angestellt. — Unsere Maschinen sind vollautomatisch; die Wäscherei ist für die Familien der Bergleute bzw. alle Zechenangehörigen bestimmt, da die Wohnhäuser zum größten Teil keine Waschküchen und Trockenböden haben. Für 25 Pf. je Kilo bzw. 20 Pf. können die Hausfrauen nun in der Wäscherei ihre Wäsche waschen. Es sind vier Kabinen erst mal vorgesehen mit je einer vollautomatischen Maschine für Kochwäsche und einer kleineren, z. T. automatischen, für Buntwäsche. — Wenn Sie an einem der Landsberger Kirchentage hier in der Nähe sind, dann kommen Sie doch heran, ich zeige Ihnen dann alles. Es ist Deutschlands modernste Wäscherei, allerdings belgische Maschinen, da Deutschland noch keine vollautomatischen baut. — Ich bin so dankbar, daß ich die Stellung bekam; die Dienstzeit ist zwar lang für mich, von morgens bald nach 6 Uhr bis meist abends 18 bzw. 19 Uhr ohne Pause. Dafür wird aber am Sonnabend nicht gearbeitet; da werden die Maschinen nachgeschenkt, die Wasserenthärtungsanlage neu aufgeladen usw. Die Mitglieder der Zeche sind sehr hilfsbereit und liebenswürdig und sehr höflich, was ich von der Niedersachsen-Verwaltung nicht sagen konnte. Das fiel mir hier gleich sehr angenehm auf. Die Direktoren der Zeche sorgten auch für eine Wohnung für mich. Seit etwa drei Wochen habe ich ein hübsches Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung und Blick ins Grüne, bei einem Schlossermeister der Zeche. Das Ehepaar verkehrt mit dem Bruder unseres Bäckermeisters Thierling aus LaW., Zechower Straße, der in Herten bei der Polizei ist. Sind wohl in Herten oder Recklinghausen Landsberger? — Wo werden in diesem Jahre Kirchentage sein? Hoffentlich hier in der Nähe, denn ich kann noch keinen Urlaub bekommen. — Grüßen Sie bitte alle Landsberger von mir, besonders meine früheren Rot-Kreuz-Kameradinnen und Kameraden. Ihnen, Ihrem Bruder und allen Wegners besonders herzliche Grüße. Ihre

Anneliese Schilling
(LaW., Mühlenstraße 7).

(20a) Metzingen üb. Ebstorf,
Kr. Uelzen.

Sehr geehrtes Fräulein Schmaeling!
... endlich ist es uns gelungen, wieder Boden unter den Füßen zu haben; wir wohnen jetzt in Metzingen im Kreis Uelzen und haben hier eine Landwirtschaft gepachtet von 110 Morgen Land. — Nun möchte ich auch gern wieder das „Heimatblatt“ lesen. — Unsere Freude, daß wir nun wieder eine Existenz haben, wurde getrübt durch den Tod unserer lieben Mutter, die wir nun hier zur letzten Ruhe auf dem Ebstorfer Friedhof beerdigt haben. — In nächster Zeit werde ich Ihnen einen kleinen Artikel schreiben von unserer lieben Heimatgemeinde Zettitz.

Viele Grüße

Herbert Schulz
(Zettitz).



Der Landkreis

Wepritz

Die Veröffentlichung der Geschichte des Dorfes Wepritz und der Liste der verschollenen und gesuchten Wepritzer hat uns viele Zuschriften von Wepritzern eingebroacht, die sich sehr darüber freuen und „jedes Wort mit Interesse gelesen haben“. Andere, die nur zufällig ein Blatt in die Hände bekamen, bitten um die Uebersendung der Blätter mit der Geschichte des Dorfes. Ein Teil der Anschriften von gesuchten Wepritzern ist uns bereits mitgeteilt worden, und wir danken allen Einsendern für ihre Mitarbeit. Wir bitten um weitere Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten und Gesuchten.

Von Fritz Vogel hörten wir, daß er die eine der gesandten Adressen von Ernst Kinzel hat, der seinerseits wieder Wilhelm Bleich, Wepritz, Warthestr. 4, sucht. Die Eltern und Schwiegereltern von Fritz Vogel und er wohnen in einem Ort (Ostzone). Sie pflegen dort aus Verbundenheitsgefühl die Gräber zweier Landsleute, deren Angehörige dort in G. nicht ansässig sind. Sie sind

auch öfter mit Landsbergern (Höfke, Kasischke) zusammen.

Konrad Hänseler schreibt uns, daß er über den Verbleib von Fritz und Luise Hänseler noch nichts näheres erfahren konnte. Fest steht nur, daß sie, solange er in Wepritz war, noch am Leben waren. Es wird vermutet, daß sie bei der Ausweisung oder auf dem Treck ihr Leben ließen. Die in Westfalen lebende Frau Anneliese Höhne, geb. Hänseler, ist eine Tochter des verschollenen Hauptlehrers August Hänseler, über dessen Schicksal auch nichts näheres bekannt ist.

Familie Max Boese schickte uns auch Adressen und schreibt: „... jetzt lesen hier alle Wepritzer unsere liebe Heimatzeitung.“ Die Eltern von Frau Erna Boese, Richard Glaser und Frau (siehe Todesanzeige im Heimatblatt Nr. 1, vom Januar 1952), wohnen in Blumenthal.

Wildwiese b. Ludwigsruh

Im nächsten „Heimatblatt“ beginnt der Bericht über die Alte und Neue Wildwiese bei Ludwigsruh, von

Walter Schulz. Gleichzeitig werden wir Nachrichten über die früheren Bewohner, auch die noch vermißten, bringen und bitten noch um Mitteilungen dazu. Wer ist noch im Besitz eines Bildes von der Wildwiese (Ansichtskarte) oder auch der Schule in Briesenhorst?

Walter Schulz schrieb uns dazu: „Durch einen großen Zufall bekamen wir Ihre liebe Heimatzeitung in die Hand. Sie können es ja gar nicht glauben, wie wir uns darüber gefreut haben! Die größte Überraschung war, daß wir gleich Bilder von Ludwigsruh darin fanden, wo wir ja einen Teil unseres Lebens auch verbracht haben. Wir sind eine Bauernfamilie aus Wildwiese bei Ludwigsruh. Ich, der Sohn Walter, wurde 1942 eingezogen, 1944 schwer verwundet, und kam nach Württemberg. Nach 2 1/4 Jahr Lazarettaufenthalt wurde ich entlassen und wohnte in der Nähe von Stuttgart. Meinen Vater fand ich in Bayern, wohin er vom Amerikaner entlassen worden war. Meine Mutter und zwei Schwestern waren bis zum Juni 1947 noch in Ludwigsruh. Sie gehörten zu den letzten Deutschen, die das Dorf verließen, ebenso der Mühlens. (Fortsetzung Seite 8)

Die Frauenbadeanstalt in Landsberg / Warthe

Um die Jahrhundertwende wurde die Ambrosiussische Frauenbadeanstalt am Bollwerk aufgelöst und von der Stadt übernommen. Sie wurde oberhalb der alten Holzbrücke (später Gerloff-Brücke) am Wall aufgestellt und gehörte nunmehr viele Jahrzehnte, bis zum Jahre 1931 zum Stadtbild unserer Heimatstadt.

Im Laufe der Zeit war die Innen- einrichtung verschiedenen Wandlungen unterworfen. Anfänglich waren neben den Bassins für Schwimmer, Erwachsene und Kinder noch Bassins für Einzelpersonen vorhanden, die in der damals gebräuchlichen Badebekleidung in Form von Matrosenanzügen und anderen ähnlichen „Kostümen“, zugebunden bis oben und unten, bestiegen wurden. „Bikini“ wäre damals etwas Unvorstellbares gewesen! Dem gegenüber hatten die alten Badeanzüge den Vorteil, daß sie durch Luftaufblähung die Gefahr des Unterganges bedeutend herabminderten.

Trotz der inneren Umbauten und Verbesserungen und sogar einer Vergrößerung durch Anbau, blieb die äußere Form der Badeanstalt wenig ansprechend, so daß sie im Volksmund „Arche Noah“ genannt wurde.

Der Badebetrieb wurde von Jahr zu Jahr reger und viele Landsbergerinnen suchten und fanden dabei die Erholung vom Alltag. Ganze Schulklassen wurden in die Badeanstalt geführt. Die fachliche Leitung bot genug Garantie dafür, daß auch kleinere Kinder gefahrlos baden konnten. Wieviele Schwimmschülerinnen sind als sichere Schwimmerinnen aus dem Unterricht hervorgegangen! Als Schwimmlehrerinnen fungierten zuerst Geschwister Gohlke, dann Fräulein Wattke, Frau Krause, und von 1920 bis 1931 Frau Frieda

Tischler. Rund 1000 Schwimmerschülerinnen wurden in diesen letzten elf Jahren ausgebildet. (Tempo: eins, zwei drei.) Viele ehemalige Badegäste werden sich heute noch gern der fröhlichen Stunden erinnern, die sie bei den Abschlußfesten der Badesaison miterlebt haben, wie z. B. das Bordfest mit Aquatoraufse im Jahre 1928 und das Kostümfest im folgenden Jahre, bei dem die nebenstehende Aufnahme gemacht wurde. Unvergänglich bleibt der Augenblick, als sich alle Teilnehmerinnen in ihren Kostümen, mehr oder weniger mutvoll, ins nasse Element stürzten!

Zum Herbst wechselte dann die Badeanstalt nach dem Winterhafen über. Es war immer ein Ereignis,

wenn die „Arche Noah“, die auf Pontons ruhte, im Frühjahr und Herbst durch einen Dampfer an- und abgeschleppt wurde. Eine große Zuschauermenge verfolgte dann diesen Umzug. Obwohl die Badeanstalt im Frühjahr 1932 für den neuen Betrieb wieder hergerichtet worden war, und trotz Eingaben vieler Badegäste, wurde sie nun nicht mehr aufgestellt, weil der Hang zum „Familienbadebetrieb“ die Oberhand gewann. —

Wir grüßen alle, die sich mit uns der schönen Zeiten erinnern.

Frau Frieda Tischler,
fr. LaW., Dammstr. 26, jetzt
Lübeck-Wesloe, Kirschenallee,
Siedlung 2, Nr. 21.

Frau Emma Lange,
fr. LaW., Lehmannstr. 53, jetzt
Lübeck, Goethestr. 12.



„Kostümfest“ 1929 in der Frauenbadeanstalt

Der Landkreis

(Fortsetzung von Seite 7)
besitzer Hermann Kät, dessen Mühle im „Heimatblatt“ abgebildet ist. Nach vielen schweren Tagen, die meine Mutter durchlebt hat, reichten wir uns im Januar 1948 hier in Württemberg wieder die Hände. —

Es ist landschaftlich eine sehr schöne Gegend hier, nur die Seen fehlen uns und die Menschen sind so ganz anders. Wir vermissen so sehr unseren Landsberger Menschen-schlag.

Walther von der Vogelweide hat so schön gesagt:

„Ich hab' Lande viel gesehen
Und der besten nahm ich
gerne wahr,
Uebel müsse mir geschehen,
Könnt' ich je mein Herze
bringen dar,
Daß ihm wohlgefallen
Wollte fremde Sitte . . .“

So geht es uns hier auch. — Und weiter heißt es am Schluß:

„Tugend und reine Minne,
Wer die suchen will,
Der soll kommen in unser
Land . . .“

Ja, das trifft auch für unser Heimatland zu. Bei uns war man aufrichtig, treu und ehrlich und gute Zucht und Sitten herrschten bei uns.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns Bilder aus der Heimat schicken könnten. Die Leute hier sind der Meinung, wir hätten noch in „Strohhütten“ gewohnt wie die ersten Menschen! Sie hätten einmal unsere Wohnhäuser und unsere Scheunen und Ställe sehen sollen!

Und dabei achtet man hier noch mit Kühen! Wo hat man das bei uns gesehen? Wir möchten den Leuten hier einmal zeigen, wo wir hergekommen sind! —

Wir möchten nun auch die liebe Heimatzeitung bestellen . . . und grüßen Sie alle lieben Landsleute recht herzlich. Ihre

Familie Max Schulz,
Wildwiese b. Ludwigsruh.

Nordstern-Versicherung

Wer bei der Nordstern-Versicherungs-AG versichert war und nicht mehr im Besitz der Versicherungs-police ist oder wer seine inzwischen abgelaufene Lebensversicherung noch nicht hat umwerten lassen, der wende sich an die Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin-Schöneberg, Nordsternhaus am Nordsternplatz (am Schöneberger Rathaus). Bitte, genaue Personalien angeben und — wenn möglich — die Nummer der Police. Die Unterlagen für die Landsberger Nordstern-Versicherungen sind vorhanden. Agent in Landsberg war Schönrock, Küstriner Straße.

Heimatdienst

Nachforschungsdienst

Gesucht werden vom Caritas-Such-dienst:

Robert Wandke und **Helene Wandke** sowie die Kinder Dora, Helga und Günther Wandke.

Familie **August Sokollek** aus Albrechtshof, Kr. Landsberg (Warthe).

Elisabeth Rehfeldt aus Alexandersdorf, Kr. LaW.

Hermann Jakob, Landwirt, aus Alexandersdorf, Kr. LaW.

die Betreuerin und Herausgeberin des „Heimatblattes“, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 137, senden.

Welche Heimkehrer können uns Auskunft geben über das Schicksal unserer Söhne **August Klahr**, geb. 8. 7. 1914, Fp. Nr. 06 800 C, Osten, und **Alfons Klahr**, geb. 16. 8. 11, Fp. Nr. 035 71 B, Westen. Für jeden Hinweis sind wir dankbar. Franz Klahr und Frau Anna geb. Thiel, früher LaW., Sonnenweg 32a.

Gesuchte

Landsberg (Warthe)

Ferdinand Häusler, Lebensmittelhändler, Zimmerstraße 8, Soldat in Rußland, Frau **Ida Häusler** und Sohn **Werner Häusler**. Frau Häusler soll im Januar 1945 in die Gegend von Kriesch geflohen sein.

Vietz (Ostbahn)

Franz Schmelting, Bücherrevisor, Vietz, Bahnhofstraße 15.

Frau **Helene Böns**, geb. Hulke, Vietz, Wilhelmstraße 30.

Landkreis Landsberg

Christel Wotschke, Berkenwerder. Familie **Franz Schläwe**, Ludwigslust. Frau **Fischer**, Döllensradung (Ehemann Landwirt).

Wer kannte **Wilhelm Jandke**, geb. 13. 12. 1874, verstorben 1919, und kann bezeugen, daß dieser vor dem ersten Weltkrieg im Städtischen Schlachthaus beschäftigt, nach dem Kriege auch wieder bis März 1919 angestellt und zu dieser Zeit dort zwanzig Jahre im Dienst war? Ehefrau Minna Jandke, früher LaW., Meydamstraße 62, jetzt Berlin.

Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getrostet durch Christum.

2. Korinther 1,5.

Am 8. 6. 1952 ist mein Vater, der frühere Gärtnereibesitzer in Landsberg (Warthe)

Georg Hennig

im Alter von 80 Jahren verstorben. Er ruht auf dem Waldfriedhof in Hennigsdorf bei Berlin.

Frau Gertrud Vester, geb. Hennig, Leipzig N 22, Diesenstraße 24.

Am 2. 7. 1951 entschlief sanft nach einem langen, schweren Krankenlager im Krankenhaus zu Lübben mein lieber Mann, der Pfleger in der Landesanstalt Landsberg (Warthe).

Wilhelm Bondzio

im Alter von 59 Jahren. (Früher LaW., Schillerstraße 10a.

In tiefer Trauer: Martha Bondzio, geb. Waske, Lübben (Spreew.), Spiegelbergstr. 34.

Am 6. 12. 1951 verstarb in Bad Orb, Köthen-Anhalt, der Prokurist

Max Beyer

68 Jahre alt, früher Landsberg (Warthe), Heinrichsdorfer Str. 11.

Schlußwort

Das halte fest:
bei hellem Sonnenschein
ist's leichte Kunst,
getrosten Mut zu sein,
doch ob ein Menschenherz
ist stark und groß,
das zeigt sich erst
bei einem schweren Los.

(K. Tehmann)

Wir grüßen alle unsere lieben Landsleute.

Pfarrer Georg Wegner.
Else und Paul Schmaeling.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuen-dorfer Straße 101. 1212 10 759 C 1500 7-52



GORZÓW WLKP.

Familiennachrichten

Am 9. 4. 1952 wurde uns eine kleine Tochter geboren; sie trägt den Namen meiner kleinen Schwester Sigrid, die am 20. 6. 1945 plötzlich verstorben ist.

Ingeborg Block, geb. Gerlach (früher LaW., Friedrichstadt 141), **Otto Block**, Lokführeranwärter, Hamburg 33, Herm.-Kaufmann-Straße 9 ptr.

Eckart Jens Christian Engberg, geb. 13. 6. 1952.

In dankbaren Freude **Rudolf Engberg** und **Frau Liselotte**, geb. Marthen, Frankfurt-Oder, Lennéstraße 14.

Veterinärarzt **Dr. Hermann Kurtz-wig** (früher Kreistierarzt in Landsberg (Warthe) und **Frau Elisabeth**, geb.

Pohl, Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 106, jetzt Berlin-Steglitz, Kniephostraße 53, begehen am 14. 7. 1952 das Fest der Goldenen Hochzeit (im Juli verreist).

Kaufmann **Gustav Moldenhauer**, früher LaW., Brückenstraße 3, jetzt (14a) Waiblingen bei Stuttgart, Haydnweg 12, wird am 2. 8. 1952 70 Jahre alt.

Frau **Hedwig Lebus**, geb. Hohensee, früher LaW., Poststraße 9/10, Ehefrau des am 6. 7. 1945 verstorbenen Zuckerwarenfabrikanten Paul Lebus, begeht am 18. 8. 1952 ihren 70. Geburtstag. Berlin-Charlottenburg, Hebbelstr. 17 I.